

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 3 (1899)
Heft: 18

Artikel: Kritische Randbemerkungen eines Touristen zu Baedekers "Schweiz"
[Schluss]
Autor: Fixlein, Quintus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kritische Randbemerkungen eines Touristen zu Baedekers „Schweiz“.

II. (Schluß).

Staubbach.

Wie oft hatt' ich ihn schon im Bild gesehn!
Ich stellte ihn mir voller vor und nasser.
Jetzt seh' ich wirklich ihn, und muß gestehn:
Für das Geschrei ist's doch recht wenig Wasser!

Mürren.

Hier herrscht mit Bruder Jonathan John Bull,
Man muß zum mind'sten mit fünf Koffern kommen;
Wer hter zu Fuß hinaufsteigt, gilt als Null.
Zum Glück bleibt ihm die Aussicht unbenommen!

Jungfraubahn.

Dereinst soll uns in senkrecht hohem Schacht
Der Lift bis auf der Jungfrau Haupt erheben.
Die Jungfrau sieht das Ding sich an und lacht:
„Ich habe Zeit; doch werdet ihr's erleben?“

Grindelwald.

Des Dorfes hoffnungsvolle Jugend streckt
Die Hände aus und möchte gern was haben,
Und wo sonst Klang der kräft'ge Dialekt,
Heißt jetzt es: „Brauchen Sie nicht einen Chnaben?“

Kuter Bad.

In diesem Wasser baden spät und früh
Im grauen Kleid Männlein und Weiblein friedlich.
Ob wirklich etwas hilft die trübe Brüh?
Auf jeden Fall ist's sehr unappetitlich.

Lausanne.

Bei jedem Schritt trifft man auf Deutsche hier,
Sie wollen alle lernen Welsch parlieren.
Des Abends aber trifft man sie beim Bier
Und hört sie eifrig — deutsch politisieren.

Genf.

Die Stadt ist prächtig, fast ein Klein-Paris,
Die Lage herrlich, das ist nicht zu streiten.
Wenn ich noch etwas wünschte, wär' es dies:
Laßt doch den Welfenkarl zum Teufel reiten!

Zermatt.

Hier schätzt man jeden Fremden danach ein,
Wie viele Tausend Meter er gestiegen;
Doch wer am höchsten wünscht geschätzt zu sein,
Der muß als Opfer auf dem Friedhof liegen.

St. Moritz.

Es scheint, daß Frankfurt, Pest, Berlin und Wien
Um hies'gen Ort ein Stelldichein sich geben.
Am Ende würde noch viel mehr es zieh'n,
Gäb' man dem Bad den Namen „Moritzleben“.

Pontresina.

Die Lage ist ja herrlich, in der That,
Doch eines ist, was immer mich ernüchtert:
Der zweite Mensch ist ein Geheimerat, —
Ich fühl' mich hier entseßlich eingeschüchtert.

Maloja-Kulm.

Ein riesiger Palast, — wer hier kehrt ein,
Der muß viel Geld in seinem Beutel haben.
Die Schloßruine glänzt im Sonnenschein, —
Doch krächzend fliegen hier und dort die Raben.

Lugano.

Bin wirklich in der Schweiz ich noch? Mich dünkt,
Ich wandle hier schon auf Hesperiens Auen;
Wie's überall so italienisch stinkt,
Schönheit und Schmutz beisammen sind zu schauen!

Quintus siglein.

Spanische Nächte.

Andalusische Novelle von Bürge Janssen.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von Friedrich v. Känel, Aeschi.

(Fortsetzung).

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Ihre Augen strahlten — sie brauchte nicht mehr um
die Gnade Don Antonios zu betteln und Angel
sollte alles haben, das würde ihm Freude machen —
Und wie viel man ihr bezahlen würde?

Der Direktor musterte sie, kniff die Augen zusammen,
spielte mit seiner goldenen Uhrkette und bedachte sich ein
wenig:

„Nun, fünf Pesetas für den Abend und freie Wohnung
— was sagen Sie dazu?“

„Fünf Pesetas“, rief sie und klatschte in die Hände,
so viel Geld hatte sie nie gesehen.

Der Direktor fuhr fort:

„Nun, vier, wir wollen sagen vier, das ist auch ein
guter Verdienst.“

Carmen sah ein wenig enttäuscht aus — indessen —
vier Pesetas, das war auch viel Geld — man denke,
nun würde sie reich werden, reicher als Don Antonio
und dazu noch durch Tanzen —

Plötzlich schwieg sie — was würde Angel dazu
sagen?

Der Direktor mißverstand ihre bedenkliche Miene
und sagte:

„Nun ja, wir können es ja bei den fünf bewenden
lassen —“

„Ja, aber was wird Angel dazu sagen, wird er
nicht zornig werden, was meinen Sie Señor?“

„Zornig? — Nein, jeden Abend fünf Pesetas,
baldige Hochzeit — nein, das kann ihm nur recht sein